

Greenwashing statt Klimaschutz: Warum die Aldi-Milch kein Klima-Logo tragen sollte

Stand: 1. Juni 2022

Worum geht es? Aldi bewirbt seine FAIR & GUT Landmilch 3,8 % Fett als „klimaneutral“ mit dem Logo von ClimatePartner. Die Milch wird als Eigenmarke bei Aldi Nord und Süd vertrieben und von der Molkerei Gropper hergestellt. Die Molkerei wird von vielen Landwirt:innen mit Milch beliefert.

Kurzkritik: Die Bewerbung der Milch als klimaneutral ist aus Sicht von foodwatch aus mehreren Gründen irreführend:

1. Aldi stellt **keine effektive Reduktion der Treibhausgas-Emissionen** sicher. Aldi macht weder der Molkerei noch den beteiligten Landwirt:innen Vorgaben, wie stark sie ihre Emissionen senken müssen. Die Molkerei Gropper, und damit auch Aldi, kann nicht einmal den genauen Emissionsausstoß der Milch und der Kühe beziffern. Das konterkariert jeglichen Klimaschutz.
2. Statt die Emissionen der Milchherstellung soweit es geht zu reduzieren, kauft Aldi zum vermeintlichen CO₂-Ausgleich Zertifikate von **Kompensationsprojekten**.¹ Zwei dieser Projekte sind laut foodwatch-Recherchen **höchst fragwürdig**. In einem Projekt in Uruguay werden Monokulturen aus Eukalyptus angelegt, in denen mit dem Pestizid Glyphosat die Biodiversität zerstört wird.² Ein Waldprojekt in Peru weist eklatante Mängel auf.³ Die Projekte werden von ClimatePartner vermittelt.
3. Die Herstellung von Milch erzeugt hohe Mengen an Treibhausgasen, weswegen **Milch grundsätzlich kein „klimaneutral“-Label** tragen sollte. Will Deutschland seine Klimaziele in der Landwirtschaft erreichen, muss die Zahl der Tiere und insbesondere der Kühe drastisch reduziert werden.

Der Fall zeigt: Auf „klimaneutral“-Label ist kein Verlass. Werbung mit „Klimaneutralität“ muss grundsätzlich untersagt werden. Hier muss die Bundesregierung wirksame EU-Gesetze einfordern.

Ausführliche Kritik

Klimakrise – und jetzt? Schnelle, tiefgreifende und sofortige Reduktionen der Treibhausgas-Emissionen sind nötig, um die Klimakrise auszubremsen. Das steht im jüngsten IPCC-Bericht (4. April 2022, AR6 WGIII C.3). Wenn Unternehmen dies nicht umsetzen, ist Werbung mit einem Klima-Logo irreführend. **Weder Aldi noch die**

¹ <https://fpm.climatepartner.com/tracking/12805-2010-1001/de> Die kritisierten Projekte verstecken sich hinter mehreren ClimatePartner-Projekt-IDs, wie 1148, 1184, 1114, 1150, 1418, 1373

² foodwatch-Recherche von Jutta Kill, 2022.

³ foodwatch-Recherche, November 2021. https://www.foodwatch.org/fileadmin/DE/Themen/Windbeutel/Bilder/2021/Dokumente/foodwatch2021_Tambopata-offset-project_Assessment.pdf / Link zur [deutschen Zusammenfassung](#) ab S.1 unten

Molkerei Gropper stellen bei der Produktion der Milch ernsthafte Reduktionen sicher. Dies macht die Milchwerbung zu einer Klima-Lüge.

Wie Aldi versagt

Meint Aldi es mit dem Klimaschutz ernst, muss der Discounter die Hersteller der Eigenmarken verpflichten, die Treibhausgas-Emissionen schnell und deutlich zu reduzieren. Das wird bis 2024 angestrebt, mit 75 Prozent der relevanten Lieferanten.⁴ Bisher haben oder wollen sich 21 Prozent der Aldi-Hersteller eigene Science Based Targets setzen. **Dennoch wirbt der Konzern schon jetzt irreführend mit Klimaschutz. Im Falle der Milch sucht man effektive Reduktionsvorgaben vergeblich.**

Das spiegelt sich auch in folgendem Lieferantenschreiben⁵ von Aldi Süd wider. Es wurde an Hersteller verschickt mit der Bitte um Vorschläge für „klimaneutrale“ Produkte:

„Grundprinzip „Vermeidung und Reduktion vor Kompensation“:

Zur Sicherstellung der Glaubwürdigkeit des Klimaschutz-Engagements ist es zudem erforderlich, dass der Lieferant zusätzlich zur durchgeführten produktbezogenen Emissions-Kompensation auch produkt- oder unternehmensbezogene CO₂-Reduktionsmaßnahmen vorweisen kann (z. B. Nutzung von Grünstrom, Energieeffizienzmaßnahmen in der Logistik oder im Kühlbereich, etc.)“ (Datiert auf Februar 2020, an foodwatch im Oktober 2021 versendet. Hervorhebungen durch foodwatch.)

Die Überschrift des Absatzes klingt gut. **Es fehlen jedoch konkrete Vorgaben zur Reduktion, wodurch die Klimawerbung zum Marketing-Instrument wird.** Es erscheint so, als wäre Kompensation wichtiger als ernsthafte Reduktionen.

Gropper - Im Blindflug in die Klimakrise

Reduktionen: Für die **Molkerei Gropper** scheint die Reduzierung der CO₂-Emissionen noch gar nicht fest eingeplant zu sein, denn in neuen Verträgen mit Landwirten heißt es:

„Die Vertragsparteien (Anm. foodwatch: Molkerei Gropper und Landwirt:in) sichern sich gegenseitige Unterstützung zu für den Fall, dass die Molkerei ein Programm zur Reduzierung des CO₂-Emissionen einführen will. Die Höhe einer möglichen Vergütung für diese Maßnahmen wird in beiderseitigem Einvernehmen festgelegt“. (Gropper an foodwatch⁶, 27.4.2022, Hervorhebung durch foodwatch)

Gropper legt keine effektiven Reduktionsziele und -maßnahmen für die Landwirt:innen fest. **Dabei sind die Einsparungen auf den Höfen entscheidend, denn 89% der Emissionen für die Aldi-Milch stammen aus den Rohstoffen, also der Milch** (Cradle-to-Gate: 1123g CO₂e/L. Gropper an foodwatch, 13. Oktober 2021).

⁴ <https://www.aldi-nord.de/nachhaltigkeitsbericht/2020/vorwort-2020/ungc-2020-umweltschutz.html>

⁵ Aldi-Lieferantenschreiben: https://www.foodwatch.org/fileadmin/-/DE/Themen/Klimaluegen/Aldi/20200224_Lieferantenschreiben_Klimaneutrale_Produkte_ALDI_SUED_geschwaerzt.pdf

⁶ Gesamter Mailverkehr zwischen Gropper und foodwatch: https://www.foodwatch.org/fileadmin/-/DE/Themen/Klimaluegen/Aldi/Schriftverkehr-foodwatch-Aldi-Gropper_Quellen-geschwaerzt.pdf

Datenlücke: Die Datenerhebung bei den Landwirt:innen ist noch nicht einmal abgeschlossen. Das geht aus folgender E-Mail von Gropper am 27. April 2022 an foodwatch hervor:

„Ebenfalls konnten wir die Datenerfassung in Zusammenarbeit mit den uns beliefernden Landwirten noch nicht vollständig abschließen. Wir haben uns nun entschieden, von allen unseren Landwirten die entsprechenden Daten zu erheben. Wir haben den Zeithorizont entsprechend angepasst und planen, die Datenerfassung der Rohmilch bis Oktober 2022 abzuschließen. Im Anschluss werden dann auf der Grundlage der ermittelten Daten, die THG-Berechnungen (Anm.: Treibhausgas) durch einen externen Dienstleister (DLG-Testzentrum) durchgeführt.“ (Hervorhebung durch foodwatch)

Damit schafft die Molkerei Gropper noch nicht einmal die selbst gesteckten Zeitpläne. Im Oktober 2021 schrieb das Unternehmen: *„Derzeit sind wir in der IST-Aufnahme der Daten bei den Milcherzeugern. Die Datenerhebung bei den Landwirten wollen wir bis zum 1. Quartal 2022 abschließen.“* (Hervorhebung durch foodwatch).

Ursprünglich plante Gropper, nur für 100 von insgesamt 260 Mio kg angelieferter Rohmilch die Emissions-Daten zu erheben, also nur bezogen auf einen Teil der Landwirt:innen. Inzwischen plant Gropper, alle Landwirt:innen einzubeziehen.

Maßnahmen: Die Aldi-Milch wird bereits seit Dezember 2020 als klimaneutral beworben, obwohl die Datenerhebung bei den Landwirten noch nicht abgeschlossen ist. Erst bis Oktober 2022 sollen die genauen Emissionswerte der Rohmilch vorliegen – zwei Jahre nach Beginn der Klima-Werbung. **Reduktionsmaßnahmen können daher noch gar nicht festgesetzt und bemessen werden. Gropper fehlen die grundlegenden Informationen zur Berechnung der Klimabilanz:**

foodwatch: Wie viel CO₂e möchten Sie durch die von Ihnen genannten Maßnahmen mit den Landwirten reduzieren?

Gropper: „Das können wir noch nicht einschätzen. Wenn uns die Treibhausgasmissionen der einzelnen Milchlieferbetriebe im IST vorliegen, können wir mit der Planung von Reduktionsmaßnahmen starten.“ (Gropper am 27. April 2022, Hervorhebung durch foodwatch)

Statt also eigene, präzise Daten zu verwenden, greift Gropper auf allgemeine Datenbank-Schätzungen zurück, um die Milch klimaneutral zu rechnen: *„Aktuell arbeiten wir pro kg Rohmilch durchschnittlich mit folgenden Datenbankwerten (Treibhausgas-Emissionen): Bio-Rohmilch 0,983 kg CO₂e/kg und konventionelle Rohmilch 1,058 kg CO₂e/kg“* (Gropper an foodwatch, 27. April 2022).

Bei Gropper wird sogar das Einhalten von Tierschutz-Standards (!) eine Erfolgsmeldung für den Klimaschutz. In der Landwirtschaft seien u.a. wie folgt Emissionen gesenkt worden:

„Keine Überbelegung der Ställe und dadurch weniger CO₂-Emissionen – Kontrolle durch Dritte (Audits): Es erfolgt eine Zertifizierung der Landwirte nach dem TSL-Label-Standard des Deutschen Tierschutzbundes d. h. die Milcherzeuger müssen Tier-, Liege, und Fressplatz im Verhältnis 1 : 1 erfüllen. Diese Maßnahme wurde bereits zu 100% umgesetzt.“ (Gropper an foodwatch, 20. Oktober 2021, Hervorhebung durch foodwatch)

Ziele verfehlt: Die Emissionen von der Molkerei Gropper stiegen, anstatt zu sinken. Die eigenen Emissionen wollte Gropper ab 2020 jährlich um 3 Prozent reduzieren.

Tatsächlich sind die Emissionen jedoch im Jahr 2021 um 3 Prozent gestiegen: von 57.073 auf 58.805t CO₂e pro Jahr.

Gropper, 13. Oktober 2021 per E-Mail an foodwatch:

„Scope 1 + 2:

Basisjahr: 2020

Zieljahr: 2030

Absolutes Reduktionsziel: - 3% CO₂e pro Jahr-> 30% CO₂e bis 2030“

Gropper, April 2022 per E-Mail an foodwatch:

„Belastbare Zahlen zu den Gesamtemissionen des Unternehmens aller Standorte (Bissingen, Stockach, Moers) von Scope 1+2 haben wir seit 2020:

- Scope 1+2 Jahr 2020 -> 57.073 t CO₂e
- Scope 1+2 Jahr 2021 -> 58.805 t CO₂e“

Milch und Klima: Wissenschaftliche Hintergründe

Warum Milch nicht klimafreundlich ist

Gerade Kühe stoßen sehr viele Treibhausgase aus. Deswegen ist es irreführend, wenn ausgerechnet Milch als „klimaneutral“ beworben wird. Um die Klimaziele zu erreichen, muss die Landwirtschaft ihre Emissionen bis zum Jahr 2045 halbieren. Dreiviertel aller Treibhausgasemissionen der Landwirtschaft entfallen auf die Tierhaltung. Das bedeutet, dass die Tierzahlen signifikant sinken müssen, bei Wiederkäuern wie Kühen in etwa auf die Hälfte des heutigen Bestandes.⁷

Pflanzliche Alternativen sind i.d.R. deutlich besser für das Klima. Beispielsweise verglich das ifeu-Institut Emissionswerte: Vollmilch hat einen Treibhausgasausstoß, der etwa vier Mal so hoch ist wie der von vergleichbaren Milch-Ersatzprodukten aus Dinkel, Hafer, Mandel und Soja.⁸ Laut einer Studie der Universität Oxford sind selbst die tierischen Produkte mit geringsten ökologischen Auswirkungen deutlich schädlicher für die Umwelt als pflanzliche Alternativen.⁹

⁷ Grethe et al: Klimaschutz im Agrar- und Ernährungssystem Deutschlands, S. 13 f. „Der Rückbau von Produktion und Konsum sollte dabei in ähnlicher Geschwindigkeit erfolgen. In diesem Gutachten wird beispielhaft ein Zielbild für 2045 entworfen, bei dem ein Rückgang des Pro-Kopf-Konsums um 15% bei Geflügelprodukten, um 35% bei Schweinefleisch und Milchprodukten und um 50% bei Rindfleisch zu einer Verringerung der Treibhausgasemissionen aus der Eiweißversorgung um ca. 35% führt.“

https://www.stiftung-klima.de/app/uploads/2021/06/2021-06-01-Klimaneutralitaet_Landwirtschaft.pdf

Und: „Bis zum Jahr 2045 braucht ein klimaneutrales Deutschland mindestens die Halbierung der Emissionen aus dem Landwirtschaftssektor. Dies bedeutet eine deutliche Verringerung des Tierbestands und eine Änderung der Flächennutzung, womit auch eine konsequente Moorvernässung möglich wird“.

https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/210128_bedeutung_der_zielsetzung_klimaneutralitaet_fuer_den_landwirtschaftssektor.pdf, S.9

⁸ 0,3-0,4 kg CO₂e/kg bei Milch-Ersatzprodukten im Vergleich zu 1,3-1,7 kg CO₂e/kg bei einer Vollmilch im Verbundkarton. ifeu 2020. <https://www.ifeu.de/fileadmin/uploads/Reinhardt-Gaertner-Wagner-2020-Oekologische-Fu%C3%9Fabdrucke-von-Lebensmitteln-und-Gerichten-in-Deutschland-ifeu-2020.pdf>

⁹ in Bezug auf Treibhausgasemissionen, Eutrophierung, Versauerung (ohne Nüsse) und häufig auch Landnutzung (Abb. 1 und Daten S2). Diese deutlichen Unterschiede sind in keiner Produktgruppe außer bei eiweißreichen Produkten und Milch zu erkennen.

https://www.researchgate.net/publication/325532198_Reducing_food's_environmental_impacts_through_producers_and_consumers

Reduktionspotentiale in der Milcherzeugung

Wie die Treibhausgasbilanz einer Milch optimal reduziert werden kann, erarbeitet das ifeu-Institut aus Heidelberg im Milchbericht. ^{Fehler! Textmarke nicht definiert.} Dabei stellt es übergreifend fest: *„Die Verarbeitung (konzentriert sich) auf wenige Unternehmen, die damit einen großen Einfluss auf die gesamte Branche haben. Molkereiunternehmen sollten die aus dieser Schlüsselstellung erwachsende Verantwortung ergreifen und sich für Verbesserungen nicht nur im eigenen Betrieb, sondern auch im vor- und nachgelagerten Bereich der Wertschöpfungskette stark machen.“* (PDF-S. 97) Dieser Verantwortung wird weder die Molkerei Gropper noch Aldi gerecht, kritisiert foodwatch.

Dabei können die Milch-Emissionen deutlich gesenkt werden. Wichtig ist laut dem ifeu-Institut insbesondere die Gülle, welche in Biogasanlagen fermentiert werden sollte. Auch eine „klimaschonende und energiesparende Futtermittelbereitstellung“ sollte im Fokus stehen (vgl. ifeu, PDF-S. 9+36). Gropper beteuert, dass 98% der Landwirt:innen Soja aus Europa verwendeten. Die Einsparungen dieser Maßnahme kann Gropper nicht beziffern. Zudem hält das ifeu-Institut fest, dass Grünfütter vorteilhafter ist als Ackerfuttermittel wie Soja, Getreide und Co: *„Molkereibetriebe sollten daher idealerweise die Milcherzeugung aus Grünland bei möglichst guten Grundfutterleistungen fördern.“* (PDF-S. 97)

Gropper suggeriert, die kurzen Wege der Milchanlieferung seien ein wichtiger Faktor für den Klimaschutz: *„Übrigens: Bei Gropper kommen 80% der Milch aus einem Umkreis von 50 Kilometern – das betrifft sämtliche Produkte, nicht nur die klimaneutrale Milch. Die kurzen Wege vom Landwirt zur Molkerei sind gut fürs Klima.“* ([Link Webseite](#), Stand 24.5.2022). Das ifeu-Institut stellt aber klar: *„Anlieferungsentfernungen und auch Distributionsentfernungen spielen entgegen landläufigen Meinungen nur eine geringe Rolle für die Umweltbilanz von Milchprodukten (unter 5 % in der Treibhausgasbilanz).“* (PDF-S. 96)

IPCC-Bericht zu Klimaschutzmaßnahmen

AR6 WGIII vom 4. April 2022

C.3: “All global modelled pathways that limit warming to 1.5°C (>50%) with no or limited overshoot, and those that limit warming to 2°C (>67%) involve rapid and deep and in most cases immediate GHG emission reductions in all sectors. (high confidence)”

Der IPCC äußert sich auch zu Problemen von Kompensationsprojekten, wie den von Aldi gekauften Zertifikaten für Aufforstung in Uruguay:

C.11.2: “In contrast, afforestation or production of biomass crops for BECCS or biochar, when poorly implemented, can have adverse socio-economic and environmental impacts, including on biodiversity, food and water security, local livelihoods and on the rights of Indigenous Peoples, especially if implemented at large scales and where land tenure is insecure (high confidence).”

Der IPCC macht deutlich, dass die Geschwindigkeit von Emissionsreduktionen damit zusammenhängen, in welchem Ausmaß wir in der Zukunft CO₂ aus der Atmosphäre entfernen müssen und wie groß die Risiken und Auswirkungen davon sind. foodwatch interpretiert dies als deutliches Plädoyer für schnelle und drastische Emissionsreduktionen, vgl. oben C.3:

C.11.5: “Rapid emission reductions in all sectors interact with future scale of deployment of CDR (Anm.: Carbon Dioxide Removal) methods, and their associated risks, impacts and co-benefits (high confidence).”